

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 30 (1926-1927)
Heft: 13

Artikel: Das verlassene Mägdlein
Autor: Mörike, Eduard
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-666771>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Das verlassene Mägdelein.

Früh, wenn die Hähne kräh'n,
 Eh' die Sternlein verschwinden,
 muß ich am Herde steh'n,
 muß Feuer anzünden.

Schön ist der Flammen Schein,
 es springen die Funken;
 ich schaue so drein,
 in Leid versunken.

Plötzlich, da kommt es mir,
 treulofer Knabe,
 daß ich die Nacht von dir
 geträumet habe.

Träne auf Träne dann
 flürzt hernieder,
 so kommt der Tag heran —
 O, ging' er wieder!

Eduard Mörike.



Vom Kleingartenbau in der Schweiz.

Der Schweizerische Kleingärtnerverband veröffentlicht in der Oktobernummer des „Gartenfreund“ (Basel) die Ergebnisse der von ihm durchgeführten Zählung der schweizerischen Kleingärten. Es bestanden demnach zu Anfang des Jahres 1926 in der Schweiz rund 32,000 Kleingärten. — Naturgemäß finden sich diese Kleingärten in größerer Zahl immer da, wo ein verhältnismäßig großer Teil der Bevölkerung den Hausgarten entbehren muß, nämlich um die größeren Städte herum. So finden wir in Basel 5200, in Bern 2500, in Fribourg 500, in Genf 4500, in Lausanne 400, in Luzern 800, in St. Gallen 1800, in Winterthur und Zürich je 3300 Kleingärten (alles in runden Zahlen).

In den Jahren 1917—1921 war die Kleingartenzahl noch viel größer, doch machte sich, nach der Aufhebung des Anbauzwanges und namentlich der Zwangspacht, ein Rückgang gel-

tend. Dieser ist jedoch nur zum kleinsten Teil auf den freiwilligen Verzicht der Kleingärtner zurückzuführen; er muß vielmehr der Verwendung des Gartenlandes zu andern Zwecken zugeschrieben werden. — In den letzten Jahren macht sich mehr und mehr das Bestreben geltend, die Kleingärten auf eigene Füße zu stellen, d. h. die Behörden zogen sich an einigen Orten von der Verwaltung der Kleingärten zurück und überließen sie den Kleingärtnervereinigungen, die nun ihrerseits mit den Landeigentümern Gesamtpachtverträge abschlossen.

Die im Gartenfreund abgedruckte Tabelle zeigt uns, daß Parzellengröße und Pachtzinse je nach dem Ort und auch innerhalb derselben Ortschaft sehr verschieden sind. Die billigsten Kleingärten besitzen die Bürger des Kantons Uri (z. B. Altdorf und Erstfeld), da jedem von ihnen, wenn er es wünscht, aus den seit uralten Zeiten vorhandenen Almenden (Allgemeinbesitz an